

# DER ANNENKIRCHPLATZ IN HAARLEM

(Die Geschichte eines holländischen Marktbildes)

VON

MAX EISLER.



EIN anderes Gebiet bildender Kunst erscheint so sehr als ein inbegriffener Teil der allgemeinen Kultur wie das Stadtbild. Aus keinem lassen sich die kulturellen Wesenszüge der Beharrung und Entwicklung so unmittelbar entnehmen. Keines ist derart unvermittelt und vielseitig Erscheinung des Lebens und seiner geschichtlichen Folge.

Umfangreicher und schwieriger als irgendsonst verläuft hier aller Kampf der Kunst mit den übrigen Kulturkräften. Das unverhältnismässig grosse materielle Hindernis, das schon der Ausführung der architektonischen Einzelobjekte entgegensteht, summiert und steigert sich bei Markt-, Strassen- und Stadtganzen aufs äusserste. Geographische, ökonomische und soziale Fragen greifen bestimmend in die Gestaltung, Verkehr und Hygiene, alle nüchternen Forderungen der Zweckmässigkeit begrenzen und beengen hier das Ausleben der künstlerischen Freiheit. Aber indem die Stadtkunst in dieser harten Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen ihrer Zeit dem Lebensganzen bis an den Leib rückt, gewinnt dieses mitschaffenden Anteil an ihrem Werke und wird sie

selber der getreueste Spiegel der Gesamtkultur. Die Frage „Kulturmasse und Kunst“ wird von diesem Boden aus am erspriesslichsten gelöst werden können.

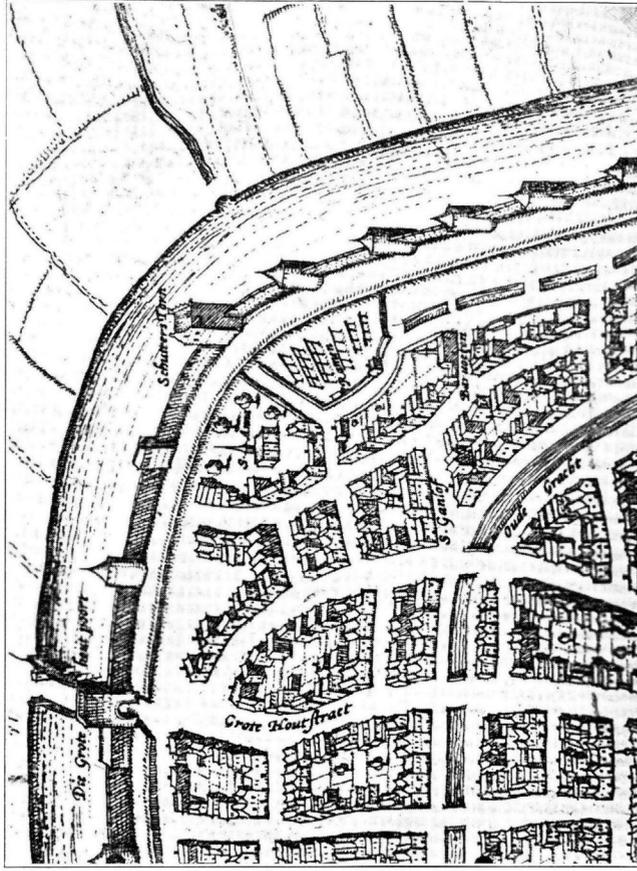
Auf keinem anderen Gebiete ist daher auch der Künstler so sehr Sozialerscheinung. In Holland besonders. Das *Zünftige* gibt hier der Stadtbauarbeit bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts sein bestimmendes, wesentliches Merkmal. Mehr als die ältere Form der Bauhütte wird hier das Institut der Stadtfabrik zum Sozialorgan freibürgerlicher Selbstbestimmung, die Kunst ein magistratisches Ressort von deutlichster, zuletzt peinlicher Organisierung. Die Künstler selber bleiben durchaus Handwerker. Solange der Austausch dieser beiden sozialen Kräfte das Ziel von Lebenserscheinungen *eines* Körpers darbot, war — wie die Früchte zeigen, — die Existenz beider notwendig und künstlerisch berechtigt. Niemals erschien die Baukunst so tiefgründig als eine Aeusserung sozialer Kultur, wie zu Zeiten LIEVEN DE KEY's, des Stadsteinmetzen von Haarlem. Erst als mit ihm der Handwerkerstand verfiel, hatte auch das Fabrikswesen sein bestes Lebensrecht verloren. Die Einheit beider Teile, aus gleicher bürgerlicher und bodensicherer Gesinnung erwachsen, hat aufgehört, der selbstwilligen, künstlerischen *Persönlichkeit* gegenüber, die jetzt ihre Baupläne vorlegt und verteidigt, erscheint mit einem Male das magistratische Kolleg inferior, veraltet, entfremdet, handwerklich befangen und kleinbürgerlich. Der Wettbewerb um den Bau der Annenkirche gewinnt so symptomatische Bedeutung. Er steht an der Wende zweier sozialer Zeitalter der Stadtbaukunst.

Der rapide Verfall beider Organe äussert sich gleichzeitig, weil er sich gegenseitig kausal bestimmt. Der Auftraggeber führt eine neue Sprache. Noch vor einem Menschenalter hatte man bei der Debatte über einen Nutzbau, — die Fleischhalle, — für das teurere, prächtigere von den zwei Projekten *eines* Meisters entschieden, — jetzt rückt der viel und pehnlich erörterte Standpunkt der Billigkeit völlig in den Vordergrund. Aber auch die Kultur des Handwerkes ist im deutlichen Verfall. Nach LIEVEN DE KEY und um ein Bauwerk, dessen herrlichen Turm er selber noch aufgeführt, bewerben sich Meister JAN DE VOS, der Bild- und Steinhauer, und JACQUES COELENBIER, der Kupferschmied, — Namen, die für das Stadtbild von Haarlem auch sonst gar nichts bedeuten sollen! Der dritte der Reihe ist jener PIETER POST, der — als soziale Uebergangerscheinung betrachtet, — die Sicherheit und Selbständigkeit des Handwerkers gegen ein dienendes Verhältnis zu einer künstlerischen Persönlichkeit (und deren Vorgängern) eingetauscht hatte. Es war keine Frage, — nicht weil er billiger und berühmter war, sondern weil jetzt die soziale Entwicklung der Baukunst in Haarlem für den *Künstler* reif geworden war, siegte JACOB VAN CAMPEN.

Mit JACOB VAN CAMPEN siegte der Künstler, das neue Produkt der Gessell-



A. AUSSCHNITT AUS DER KARTE VON THOMAS THOMASZON, (1578).



B. AUSSCHNITT AUS DER KARTE VON GEORG BRAUM, (um 1600).







schaft auf dem Gebiete der Baukunst. Die herrschende literarische und gelehrte Vorliebe für das Klassische hat diese Erscheinung weniger vorher gefordert, als nachträglich fundiert. So bestätigt sich auch hier nur die Rolle, welche die Persönlichkeit ganz allgemein im Kulturleben spielt. Auf dem kleineren Gesellschaftsausschnitte der Intelligenz und auf ein ausschliesslich geistiges Bedürfnis der Kultur beschränkt, fehlte jetzt dem Stadtbau das Merkmal organischen Wachstums und breiter sozialer Mitwirkung nicht völlig; aber Kunst und Kultur konnten nicht mehr schlechthin gleichgesetzt werden, jene war einen deutlichen Schritt aus dem früher geschlossenen Zirkel getreten, aus *einem*, waren jetzt zwei sich schneidende Kreise geworden, deren gemeinsames Flächenstück sich stets verringerte.

Das wundervoll bewegte Bild dieses Entscheidungskampfes künstlerischer Sozialkräfte enthüllt sich 1645—1650 aus dem dünnen Aktenbefund der Entstehungsgeschichte des Annenkirchplatzes in Haarlem. Nicht um das künstlerische Erbe Lieven de Keys, der wieder nur der Vollender des *gewordenen* Stadtbildes ist, geht es hier, sondern das Marktbild an der Annenkirche wird für Haarlem das erste, nach einem Gesamtplane *angelegte* überhaupt. Aus der Zeit organischen Wachstums treten wir jetzt in die der Entwürfe. Schon im Jahre 1644<sup>1)</sup> hatte SALOMON DE BRAY einen Entwurf für die Stadterweiterung im Norden und Nordosten eingereicht, 1646 legte JACOB VAN CAMPEN den Strassen- und Platzplan zu seinem Kirchenprojekte vor. Man hat die Bedeutung dieses Zeitpunktes bisher ausschliesslich in der Verdrängung der wurzelechten Haustein- und Ziegelarchitektur des holländischen Wohnhauses durch die klassischen Formen JACOB VAN CAMPENS und seiner Schule gesehen, die hier der aus Italien rückgekehrte Meister seit etwa 1630 durchsetzte; aus den obigen Vorgängen erklärt, erscheint jetzt der Stilübergang nicht mehr als blosser Formenwechsel, sondern, wie uns scheint, als ein wesentlicher Einschnitt der allgemeinen Kulturwandlung in der Baukunst. Gerade Haarlem wird der Boden der Entscheidung: Alle führenden Kräfte der Baukunst setzen sich hier auseinander. Nicht allein LIEVEN DE KEY und JACOB VAN CAMPEN, auch HENDRIK DE KEYSER spricht namentlich in jenem Salomon de Bray mit, der — Herausgeber der „Architectura moderna“ 1630 — das künstlerische Erbe des Meisters sorgsam verwaltete.

---

1) Am 2. Juni 1644 verrechnet DE BRAY seine beim Stadtrate eingereichte erste Karte, am 22. August zwei Detailpläne, an die Fabrik geliefert, mit 150 resp. 100 Gld. (Eigenhändig im Gemeindearchiv Haarlem), am 22. und 31. Oktober von der Regierung verhandelt (seine „Bedenckingen etc.“ p. 3.); am 13 April 1645 berechnet er (eigenhändig, ebenda) für eine neuerliche letzte Fassung 120 Gld. — Moes führt bei Thieme — Becker den 15. März 1645 als Datum der Rechnungsvorlage an, das aber (siehe später) nur auf den Modellentwurf für die Annenkirche zutrifft.

Die Entstehung des Marktbildes um die Annenkirche zu verfolgen, bietet das Gemeindearchiv der Stadt Haarlem reichliches Aktenmaterial. Für den Vorgang der ersten allmählichen Konsolidierung des Platzgrundrisses, der bald nach 1600 vollendet ist, geben Analogien ähnlicher Raumbildungen im Weichbilde von Haarlem, über die wir genauer informiert sind, wertvolle Unterstützung. Eine Sichtung der vorhandenen Pläne lässt die folgenden als verlässlichste Grundlage der Untersuchung erscheinen:

A). Die Karte von THOMAS THOMASZON, von 1578, die das Bild der zweifachen Verheerung durch die spanische Belagerung von 1572-73 und den folgenden Stadtbrand festhält und den mittelalterlichen Grundriss des Markt- und Strassenbildes auch auf dem Zerstörungsfelde wiedergibt. (Kat. Nr. 374).

B). Die Karte aus dem Atlas von GEORG BRAUN (Coloniae 1572-1618) herkömmlich 1572 datiert, faktisch geraume Zeit nach der vorigen verfasst, etwa um 1600 nach dem Wiederaufbau; wiewohl nur mehr allgemein als im Detail zutreffend, als erste komplette und eingehendere Zeichnung ein wichtiger Ausgangspunkt. (Kat. Nr. 371).

C). Die Karte P. SAENREDAMS vom Jahre 1628, vortrefflich. (Kat. Nr. 375).

D). Die Karte von PIETER WILS, hergebracht 1646 datiert, aber wie unten erwiesen, ehestens 1648, gestochen von F. DE WIT und später mit dem Bilde der Stadterweiterung im Norden und Nordosten vermehrt, ohne dass die alte Grundlage der Karte zeitgemäss verändert worden wäre, gibt den halbfertigen Zustand des Markt — und Strassenbildes um die Annenkirche, *nach* deren Vollendung aber *vor* der Durchführung des neuen Raumplanes; im Ganzen verlässlich. (Kat. Nr. 376 und 382).

E). Die Grundrisszeichnung des Viertels südlich der Annenkirche aus dem Jahre 1649 und

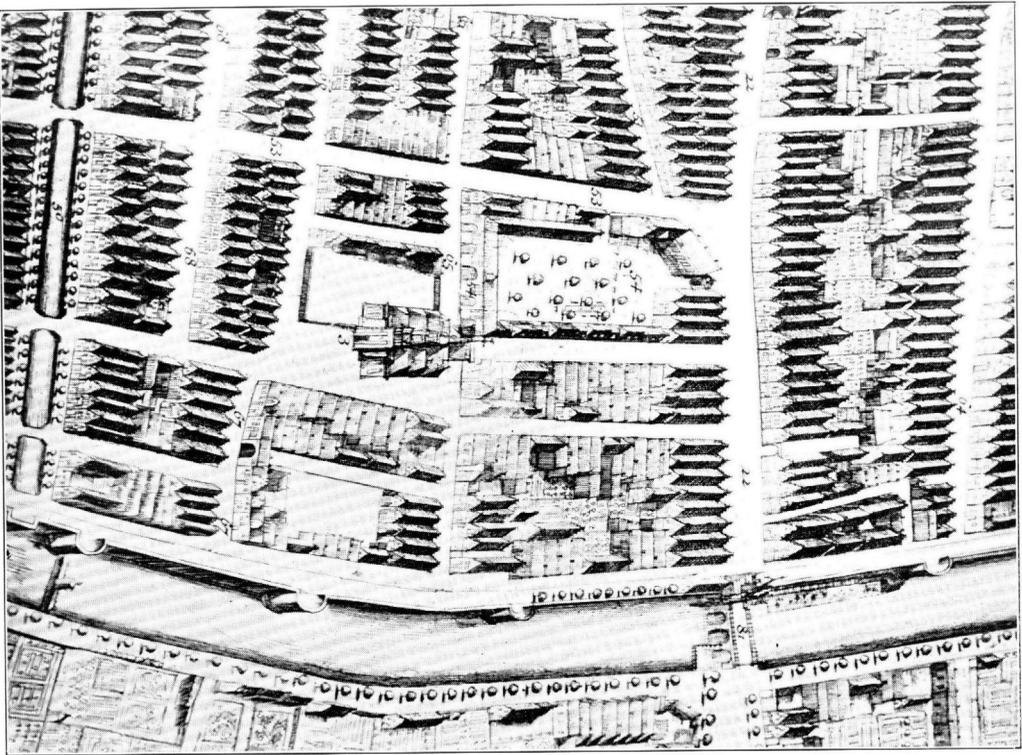
F). Die Kopie der Handzeichnung JACOB VAN CAMPENS, darstellend seinen Kirchplatzplan vom 24. Mai 1650, resp, 22. März 1651, die beide später eingehend besprochen werden.

G). Die grosse Karte von ROMEIN DE HOOGHE von 1689, wiewohl auf Grundlage der Karte von Wils, bis ins Einzelhaus verlässlich, ein Prachtwerk der Kartographie, (in einem Gange des Haarlemer Rathauses aufgehängt).

H). Die Katasterkarte des Landmessers F. DE NAUTZ von 1822 (Kat. Nr. 391)<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Wir bemerken, dass unsere Darstellung in ihrem holländischen Teile auf den handschriftlichen Dokumenten (den Registern der Vroedschap = R V, der Bürgermeister = R B, den Rechnungsbüchern des Thesauriers = Th R und den Transportregistern = T R, Handzeichnungen und Karten im Haarlemer Gemeindearchiv,) im italienischen Teile auf solchen des Kupferstichkabinetts der Uffizien und der Bibliotheca centrale in Florenz beruht; zu der geringfügigen einschlägigen Literatur haben wir nur — wenn nötig — in den Noten Stellung genommen.





G. AUSSCHNITT AUS DER KARTE ROMEIN DE HOOGHES. (1689).



H. AUSSCHNITT AUS DER KATASTERKARTE DES T. DE NAUTZ. (1822).

Das unregelmässige Raumviereck im Südwesten der Stadt, etwa begrenzt von der Groote Houtstraat und der (späteren) Doelstraat gegen das Stadtinnere, nach aussen von dem Stadtgraben jenseits des Mauerringes, war am Ausgange des Mittelalters ein Bezirk bloss lockerer Bebauung. Erst bei der Stadterweiterung am Anfange des 15. Jahrhunderts zum Weichbilde geschlagen, blieb es peripherisch gelegen, die von Süden her gegen den Hauptmarkt gerichteten, dichtesten Verkehrsstränge zogen an ihm vorüber und erschlossen sich ihm nur allmählich in engen Seitenästen. Darum waren im Jahre 1497 gerade hierher die „Rahmen“ der Tuchmacher verlegt worden, die im ausgebauten, dichtbesiedelten Viertel jenseits des Spaarne kein offenes Terrain mehr fanden. Immerhin — Rahmen, Oude Doelen und Annenkirche hatten hier bereits vor der Stadtbelagerung zu einer Dreifelderteilung geführt, die schon durch äussere Strassenlinien kenntlich wurde. Ihre Flächengrösse ergab sich für die Rahmen im Westen aus einem praktischen Bedürfnis, war um das alte Schützenhaus in der Südwestecke auf das notwendigste beschränkt, während das Feld der Annenkirche im Osten bloss im Anfangsstadium der Viertelbildung verblieben war; das verriet sein unverhältnismässig grosses Längenmass, das — nach allen Analogien — der Einengung durch südliche Quergassen noch harrte, weiters seine nordsüdliche Hauptrichtung, die der Kirchen- und damit der künftigen Platzachse entgegenstand, und endlich die vorläufige Situation der Kirche im Felde, in dem sie als ein durchaus untergeordnetes, nach Nordosten geschobenes, randständiges Glied erschien. (Karte von THOMAS THOMASZOON).

Kartaunen und Brand gehen vorüber. Die befreite Stadt nimmt einen rapiden Aufschwung, ihre treffliche Verkehrslage zwischen Leiden und Amsterdam, ihr blühendes Zunftgewerbe, namentlich das der Tuchmacher, ihre Toleranz der Konfessionen, die hier eine Freistatt finden, schaffen bedeutenden Zuzug von geistigem und materiellem Kapital und übermässige Verdichtung, eine tüchtige Bürgerschaft findet eine kluge und selbstsichere Ratsregierung: in den nächsten 50 Jahren bietet sich hier ein Bild fast beispielloser Konsolidierung des Markt- und Strassennetzes. Die ungemaine Belastung des Stadthaushaltes durch Neuaufführung, Instandsetzung und Erhaltung der Festungswerke waren kein Hindernis, kostspielige Monumentalaufgaben im Stadttinnern zu lösen. Niemals ist in Haarlem für solche Zwecke, profane und kirchliche, so viel geschehen wie im kurzen Zeitalter Lieven de Keys, niemals gingen Zweckbau und künstlerisches Postulat so glatt und selbstverständlich Hand in Hand, niemals sind Stadtregierung, Zunft und Privatmensch so eins in dieser Gesinnung.

Erst jetzt tritt auch im Südwesten des Stadtbildes an Stelle der Feld- die Platzbildung. Ueber das Terrain der zerstörten Oude Doelen schalten jetzt

das Rahmen — und Annenkirchenviertel. Von einem Zaune umgeben, füllt nun das Tuchmacherfeld die westliche, die locker umbaute Fläche um den Annenkonvent die südliche Hälfte am Mauerring. Mitten in dieser stand auf dem freien baumbepflanzten und als Totenacker benützten Plane die unansehnliche Annenkirche, ein dürftiges Langhaus mit einem kleinen Dachreiter. Seine ostwestliche Richtung gibt schon jetzt der beginnenden Platzbildung seine Hauptachse. Gegen Süden grenzt der Mauerkranz mit Tor und Turm (der „Oude Schutterstoren“), gegen Nordwesten ein hölzerner Zaun, nur im Norden und Osten lief schon ein geschlossener Häusering, dessen Hinterfronten sich dem Marktfelde zukehrten und hier, je nachdem seine Häuser an ihrer äusseren Strassenseite Giebel — oder Längsstellung hatten, mit reich wechselnder Tiefe in den inneren Platzsaum eingriffen. Die erste Stufe der Platzbildung zeigt so — wie auch sonst häufig in Haarlem — das Bild der Einhofung eines ursprünglich freien Kirchfeldes (Karte von BRAUN).

Kaum ein Menschenalter später (Karte von SAENREDAM). Alles bisher offene Terrain der Südwestecke ist völlig verbaut, das Feld der Tuchmacher verschwunden, seine Erinnerung nur im Namen der Raamgracht erhalten, die jetzt, von parallelen Strassenzügen begleitet, von Süden nach Norden zieht, den vielen Baublöcken zu beiden Seiten ihre einheitliche Längsstreckung vorzeichnend. Der Hofraum der Annenkirche ist ins Enge getrieben, durch die Neubaublöcke seiner Umgebung aus der Festungsperipherie ins Innere gerückt und um das ganze Freifeld im Süden gebracht. Die Mittenstellung der Kirche ist aufgehoben. Jetzt erscheint sie im geschlossenen Viereck ihres Hofraumes als ein Teil der südlichen Flanke, an der *vor* dem Kirchturme noch vier angebaute Häuschen in Giebelstellung teilnehmen. Sie hat jetzt eine Strassenseite an der St. Michielstraat, die in ihrem Süden vorbeizieht, und eine Hofseite. An den drei übrigen Seiten des Hofvier-eckes nehmen die vor- und rückspringenden Hinterfronten meist von Giebelhäusern teil, selbst innerhalb des Hofraumes steht eines isoliert quer gegen die Kirchenachse, das übrige baumbeschattete Feld an der Kirche dient dem Friedhofe.

*In* diesen Hofrahmen, als seinen Teil, nicht als seine Füllung hatte Lieven de Key 1630 seinen Kirchturm gesetzt! Andere haben sich schon genug rühmend über das wundervoll wuchtige Spiel der architektonischen Formen ausgesprochen. Hier interessiert nur die Situation seiner Aufstellung und das Verhältnis seiner Masse zum Raumbilde der Umgebung. An der Südseite des beschriebenen Viereckes, d.h. längs der St. Michielsstraat, standen linkerhand, kam man von Westen her (aus der Nieuwe Raamstraat), zuerst 4 — 6 Giebelhäuschen, dann folgte die südliche Längswand des Kirchleins. Dazwischen war kaum mehr als ein schmaler Durchgang zur Kirchentüre und in den Hofplatz. In diese Zäsur stellte Lieven

de Key seinen Turm! Ein, zwei Häuschen werden gefallen sein, um den Baugrund zu schaffen, — das deutet der, aus dem Jahre 1610 aktenmässig belegte Häuserkauf an der Annenkirche seitens der Stadtregierung an, — aber sonst blieb es beim Alten, die vier stehengebliebenen Vorderhäuser reichten bis hart an den Turm, der nur etwa zur Hälfte aus ihrer Baulinie gerückt erschien. An eine Freilegung des Kirchenplatzes auch nur in der näheren Umgebung des Turmes, an die Ermöglichung des vollen Distanzbildes aus irgendeiner Fernrichtung ist gar nicht gedacht. Aus der bedrängten Enge der nächsten und umliegenden Häuschen, aus der kümmerlichen Weitung des Kichhofes sollte sich das wundervolle Raumspiel von gedrungener Wucht und leicht gefesseltem Anstiege in den Turmformen ergeben, das, — nach den übrigen Zeugnissen seiner Kunst — auch dem Turmbauer de Key vor allem naheliegen musste. Die künstlerische Absicht und Wirkung dieser gloriosen Idee perspektivischer Beengung erkennt man noch schlagend in jener prächtigen Zeichnung PIETER SAENREDAMS vom 7. Juli 1650 im Haarlemer Archiv, die — wiewohl schon aus etwas freierer Distanz gesehen, — den stolzen Eindruck der noch in freier Höhe triumphierenden Raumasse berückend festhält. Selbst im äussersten Anstieg keine Verflüchtigung, keine Auflösung, sondern breitsichere Selbstbehauptung bis zur Spitze. Und das alles erreicht, nicht allein durch die Form, die sich — wie heute — aus grösserer Ferne jenseits des alten Mauerringes in anderer, vom Meister nicht beabsichtiger Art darbot, sondern durch die Situierung. Lieven de Key, der Handwerker, der der Kunst aus Instinkten diene, fand diese Situation vor, schuf keine neue, sondern nützte die vorhandene für seine Absicht und belebte und sättigte so das bisher gleichgültige und dürftige Raumbild an der Annenkirche bis zur Grenze des in ihm Möglichen. Wie sonst trat er auch hier in den Dienst des *gewordenen* Stadtbildes und, wiewohl er eigenwillig wie nur einer der ihm folgenden *Künstler* war, durchbrach er nicht das Organische des Stadtprozesses. Wir erkennen in dieser herrlichen Einordnung einer Individualität in die Kette des allgemeinen Kulturgeschehens vor allem die Merkmale ihrer sozialen Herkunft und Rolle: der Zunftmensch, entkleidet aller überlieferten Andichtung von angeblicher Gebundenheit, Untertänigkeit, Gleichförmigkeit etc., ausgestattet mit den wesentlicheren Merkmalen freibürgerlicher Gemeinsamkeit, inniger Verwachsung mit seinem Mlieu und des daraus folgenden Austauschtes individueller Begabung und sozialer Vorbedingung, (sowohl historisch gewordener als augenblicklich wirksamer), — dieser Zunftmensch, dessen letzte und höchste Blüte wir in Meister Lieven de Key sehen, ist hier noch am Werke. Mit ihm, der am Ende dieser Epoche der sozialen Kunst steht, scheidet nicht bloss seine Persönlichkeit, sondern der soziale Faktor, den er am reifsten repräsentiert, aus der Reihe baukünstlerisch wirkender Kulturkräfte.

Das berückende Raumbild im näheren Umkreise des Kirchturmes, auf der Enge von Hof und umliegenden Häuschen, auf dem Verhältnis der eingekleiteten, stolzen Baumasse zu den dichtgedrängten, unansehnlichen Häuserblöcken rundum beruhend, bestand, ehe noch irgendein Gedanke an einen Kirchplatz aufgekommen war. Dem Bildner, der ausschliesslich mit Raummassen operierte, musste hier jede Absicht, sein Bauwerk mit irgendeinem Einzelhause seiner Umgebung, sei es auch nur mit dem dürftigen Anbau des alten, armseligen Kirchleins, ins Verhältnis zu setzen, fernliegen und kleinmütig erscheinen. Nur das Blockganze des Hofkarrees und weiterhin die Blockwürfel der angrenzenden Strassen bestimmten in ihrer massigen horizontalen Schichtung den gedrängten breitförmigen Aufstieg des Turmes. Und darum bedeutet nach 32 Jahren solch ungestörten Bestandes die zweifache Erwägung: dem Turme ein „entsprechendes“ Kirchengebäude anzuheften und dieser neuen Doppelbildung ein Platz- und Gassennetz zu schaffen, einen Eingriff in den alten Raumgedanken, der dem völligen Umsturze von Situation und Verhältnissen gleichkommt und eine Verkennung und Zerstörung der alten Einheit herbeiführt, die durch eine neue, fremdartige und künstliche ersetzt wird.

---

Das Merkmal des Unorganischen charakterisiert fortan den Vorschlag der Baukünstler und die Debatte der Auftraggeber. Der Geist des neuen Prinzips, das gewordene und geschlossene Stadtganze durch neue, auf sich allein ruhende Detailbilder zu durchbrechen, ist durchgängig erkennbar. Alles geht jetzt aufs Einzelne. Zunächst sollen Turm und Haus eins, weiters diesem zusammengeschweissten Stücke ein freier, neuer Raum ringsum geschaffen werden: Zwei mehr logisch als künstlerisch verknüpfte Stufen der Isolierung, diktiert von dem seither eingebürgerten Prinzip der Freilegung, Produkte des auf *ein* Detail beschränkten, zeichnerisch ermittelten Grundrissentwurfes. Damit werden bisherige Lebensstücke aus dem Organismus des Stadtkörpers ausgeschnitten und die beabsichtigten und erreichten Einheiten sind nur künstliche des Details, Fremdkörper, in denen der Lebensstrom des Ganzen unterbunden erscheint, im besten Falle eine Summe von Einheiten, aber keine einzige, umfassende! An die Stelle des Kulturbildes treten Kunstbilder, die Epoche sozialer Entwertung des Kunstschaffens beginnt, das Stadtbild wird — am genetischen Vollbegriffe des historischen Prozesses gemessen, — beinahe geschichtslos.

Schon am 5. Januar 1640 hatte der Kirchenrat ausgesprochen, dass die Annenkirche vergrössert werden müsse (R. B.). Anfangs 1645 war ihre Erneuerung akut geworden. Am 11. Jänner beschloss die Vroedschap ihre Niederreissung, weil ihr Raum nicht mehr hinreichte, und beauftragte die Bürgermeister, das

Zweckdienliche mit den geringsten Kosten zu veranlassen.<sup>1)</sup> Am 24. d. M. wurde der Totengräber FRANS ANDRIAENSZON VAN ANDRICHEM angewiesen, auf dem Annenfriedhofe künftighin keine Toten mehr zu bestatten. An der Konkurrenz um den Neubau beteiligten sich ausschliesslich Haarlemer, schon am 6. September d. J. lagen der Vroedschap fünf Modelle vor. Der Rat beschloss aus dem eingereichten Material zunächst einen Entwurf prinzipiell auszuwählen.

Ueber vier Bewerber sind wir unterrichtet. Zwei von ihnen, SALOMON DE BRAY und PIETER POST, unterhielten laufende Beziehungen mit dem Stadtbauamte, das sie mit Entwürfen zur gleichzeitig diskutierten Stadterweiterung beschäftigte.<sup>2)</sup> Schon 1644 verzeichnet der Thesaurier (Th. R. 1644, fol. 40) 357 Gld., 2 st., die er dem PIETER POST für einige Zeichnungen und Karten zur Vergrösserung der Stadt ausbezahlt hatte und am 4. November 1645 ist in das Honorar SALOMON DE BRAYS für Zeichnung und Modell der Annenkirche auch die Entlohnung seines Stadterweiterungsplanes mit einberechnet. Bei dem vorliegenden Wettbewerbe wurden die beiden von vornherein ausgeschieden. SALOMON DE BRAY wurden statt der geforderten 454 Gld. nur 340 Gld. zugebilligt und ausbezahlt, PIETER POST<sup>3)</sup> wurden unter dem gleichen Datum (4./II. 1645.) für Kirchenmodell und andere Kleinigkeiten von den verlangten 95 Gld. zuerst 45 Gld. gestrichen, zuletzt aber auf seine Gegenvorstellungen nach der Berechnung des Thesauriers noch im gleichen Jahre doch ausgezahlt. In diesen Summen entfiel der grösste Teil auf mit enthaltene anderweitige Entwürfe; denn in der von DE BRAY präsentierten Rechnung macht die (früher erwähnte) Post für den Stadterweiterungsplan allein 370 Gld. aus, nur der verbleibende Rest von 84 Gld. entfiel auf den Modellentwurf der Kirche und findet sich auch tatsächlich in seiner, am 15. März 1645 eingereichten, eigenhändigen Rechnung separiert angeführt, wo er ihn als sein zweites Projekt des geplanten Neubaus bezeichnet<sup>4)</sup>.

Jetzt standen nur noch das Modell, das der Bild — und Steinhauer JAN DE VOS gemeinsam mit dem Kupferschmiede JACQUES COELENBIER eingereicht hatte, und jenes JACOB VAN CAMPENS zur Verhandlung. Die Entscheidung fällt dahin, dass „dieselbe Kirche nach dem Modelle, verfertigt von Mr. JACOB VAN

1) WEISSMAN („JACOB VAN CAMPEN“, Oud-Holland, 1902, p. 124) sagt, dass man 1644 an den Abbruch der Kirche schritt und dies, weil sie baufällig geworden war.

2) Die Originalzeichnungen beider liegen im Haarlemer Gemeinde-Archiv und werden von mir in meinem Buche „Die Geschichte eines niederländischen Stadtbildes (Haarlem)“ publiziert.

3) PIETER POST war durchaus selbständiger Konkurrent; für die Behauptung WEISSMANS' (Oud-Holland, 1902, Seite 124), der Künstler habe hier wie sonst nur VAN CAMPENS Entwürfe ausgeführt, ist kein Beleg zu erbringen.

4) WEISSMAN hat (a. a. O. S. 124) wohl irrtümlich 15.5 1645; aber seine Darstellung, als ob *nacheinander* DE BRAY, dann DE VOS—COELENBIER und endlich VAN CAMPEN von der Regierung angegangen und verhandelt worden wären, ist durchaus willkürlich.

CAMPEN gemacht werden soll, doch nicht mit mehr als vier Pfeilern und ohne oder mit sowenig Hartstein als einigermaßen tunlich ist". Für die Entlohnung der beiden abgewiesenen Mitbewerber verrechnet der Thesaurier 1645 (fol. 64 b) 90 Gld. Am 25 Jänner 1646 wird unter Hinweis auf diesen Beschluss und auf Grund seitheriger neuerlicher Ueberlegung VAN CAMPENS Antrag zur Beratung gestellt, die Kirche, für die vier Pfeiler nicht hinreichen, mit acht oder zwölf zu verstärken. Man verblieb endlich bei acht.

Die Auseinandersetzung VAN CAMPEN-DE VOS war hart gewesen, ihr Verlauf gibt genug Einblicke in den veränderten Geist der Zeit. Mit keinem Worte ist jetzt angedeutet, dass der künstlerische Wert der Entwürfe irgendwie in Frage kam oder gar entschieden hätte, die Debatte war von rein technischen und materiellen Erwägungen bestimmt und nicht einmal hierin bestand ein vernünftiger Ausgleich. Solidität bei möglichster Billigkeit — nichts weiter. Um die vieldiskutierte Konstruktions — und Kostenfrage sachverständig behandeln zu können, wurde das Hauptpersonal der Stadtfabrik, die aufsichtsführende Leitung und die einzelnen Werkvorstände, überdies auch die Autorität des Geometers — der Landmesser — den Beratungen zugezogen. Sie begutachteten zunächst die Konstruktion der beiden Modelle. Die Meinungsverschiedenheit entbrannte auf das heftigste um die Pfeilerfrage. Vom leitenden Standpunkte geringster Kostspieligkeit aus erschien die mindeste Pfeilerzahl am erwünschtesten. Die Kompagnons hatten ein Modell für eine gänzlich pfeilerlose Kirche eingereicht, JACOB VAN CAMPEN eines, das mindestens 8, höchstens 12 vorsah und vorderhand die Entscheidung über die Zahl dem Magistrate und seinem fachmännischen Beistande überliess. Die Konstruktion DE VOS-COELENBIER wurde undurchführbar befunden, VAN CAMPEN mit der Ausführung eines Vierpfeiler-objektes beauftragt, und erst als er nach neuerlicher Prüfung seines Modelles 8—12 Pfeiler für unerlässlich bezeichnete, die Minderzahl beschlossen. <sup>1)</sup>

Dem entsprachen die beiderseitigen Kostenvoranschläge von 1645. Sie finden sich im Gemeinde-Archiv von Haarlem auf *einem* Blatte einander gegenüber gestellt:

VAN CAMPEN I.	Holzwerk	14578 Gld.	DE VOS	15300 Gld.
	II. Steinwerk	14880 „		15520 „
	III. Blei und Schiefer	4360 „		3476 „
	zusammen	33318 Gld.	gegen	34296 „

<sup>1)</sup> Unerklärlich erscheint, wie WEISSMAN (a. a. O. p. 124) von einem am 7. August 1646 eingereichten Modell DE VOS—COELENBIER sprechen kann, da der Entwurf VAN CAMPENS schon im September 1645 angenommen und die beiden Mitbewerber bereits 1645 entlohnt worden waren. Nach WEISSMANS Anordnung wendet sich die Regierung erst Ende 1646 an VAN CAMPEN. (Die Quelle für das a. a. O. gegebene Zitat, welches das Anbot DE VOS—COELENBIER, eine Kirche „sonder balcke ofter pylaeren" zu bauen, enthält, ist bei W. nicht genannt und im Haarlemer Gemeindearchiv nicht zu finden).





Der billigere Vorschlag wird genehmigt, VAN CAMPEN verrechnet ihn in seinem gleichfalls hier liegenden „Overslaeg van de Sint Annenkerck by Campen 1645“ detailliert, wobei er auf einen früheren und billigeren Bezug nimmt. Aus dieser Spezialberechnung erscheint erwähnenswert: ad I): Bei dem *Holzwerk* werden die Hölzer je nach ihrem Bestimmungszwecke getrennt angeführt (Dachsparren, Balken, etc.), dazu ihr Arbeitslohn, zusammen 8128 Gld., auf einer Nebenrechnung für Zimmermannslohn und Bier 5950 Gld., zusammen die obigen 14078 Gld. (Zum Vergleiche sind hier die um 1401 Gld. geringeren Kosten seines früheren Voranschlag von 12677 Gld. hingesetzt) ad II.) Die Spezifizierung des *Backsteinwerkes* ergibt zusammen 894000 Stück, von denen die für Fenster, Türen und die eingreifende Turmmauer ausfallenden Flächen mit 150000 Stück abgerechnet werden, ihre Kosten samt Bearbeitung die obigen 14880 Gld., (dazu gehört eine nachträgliche Berechnung, die den Kalk, Sand, Transport und Arbeitslohn für je 1000 Stück mit 20 Gld. angibt). ad III.) Das *Bleiwerk* ist mit 1560 Gld., das Schieferwerk mit 2800 Gld. vorberechnet, zusammen die obigen 4360 Gld. Als Unterlagen dienen diesem Voranschlage reichliche, beigelegte Berechnungen der einzelnen Facharbeiter. Die materielle Durchführung erfolgte dann direkt zwischen Bürgermeister und Vroedschap einerseits und den einzelnen Werkmeistern andererseits, wobei die Auftraggeber dem unterlegten und genehmigten Einzelanbote ihre Konditionen in der gegenseitig verbindlichen Form des Kontraktes voranstellten; am 22. Jänner 1646, werden so alle Eisenwaren, die Nägel ausgenommen, vergeben, wobei der Magistrat sich des richtigen Gewichtes (das Pfund zu 2 st. 10 d.) ausdrücklich versichert.

Drei Tage später befasste sich die Vroedschap mit der endgültigen Lösung der Pfeilerfrage. Nachdem derart des Projekt genehmigt, die Materialverschaffung und Ausführung an die einzelnen Handwerksmeister vergeben worden, begann der Bau unter der fortlaufenden, wenn auch nur gelegentlich geübten Aufsicht des Architekten, dem nach dem Statute der Stadtfabrik das kontrollführende Personal dieses Institutes zur Seite stand. Im Herbst 1647 ist das Dach bereits aufgeführt, am 19. Oktober d. J. wird es von dem beeideten Landmesser CORNELIS HENDRICKSZOON DUINDAM vermessen, um darnach die Entlohnung der Bleiarbeiter (681 Gld. 12 st.) bestimmen zu können. Und schon am 29 Jänner 1648 entnehmen wir einer Entschliessung der Vroedschap, dass der neue Kirchenbau beinahe fertig steht. Die weitere 1649<sup>1)</sup> geschehene Vollendung gilt vor allem dem Kircheninneren.

---

<sup>1)</sup> Das Datum auf der Ostfront der Kirche und die Legende auf SAENREDAMS Zeichnung vom 8.7. 1650.

Ueber die architektonische Erscheinung und den Wert des so entstandenen Bauwerkes haben sich andere hinreichend geäußert. Dass die Zusammenkopplung zweier stillfremder, in ihrem Raumverhältnisse grundverschiedener Teile schon für sich keine Baueinheit ergab, war aus bereits angedeuteten, wesentlichen Gründen zu erwarten. Inwieweit ferner dieses Neugebilde in eine neue Situation rückte, und, — da auch hiefür VAN CAMPENS Entwurf vorsorgte und durchdrang, — rücken musste, wird hier zu erörtern sein. Damit bietet sich für Haarlem das *erste* Beispiel eines auf Grund des architektonischen Entwurfes durchgeführten Neubildes von Markt — und Strassennetz um einen neuen Monumentalbau, der von Anfang an in diese Situation hinein komponiert ist und die Raumanlage ringsum diktiert. Grundriss und Raumbildung der VAN CAMPEN'SCHEN Kirche mussten daher im freigelegten Platz — und Strassennetze sinngemäss wiederkehren, und jene neue Einheit im Stadtbilde herbeiführen, in der sich *ein* schaffender Neugeist konform betätigte.

Der Gedanke zur Freilegung des notwendigen Terrains für den Neubau und der weitere neue Marktplan sind gleichzeitig 1645 entstanden, ihre Durchführung erfolgte in zwei Etappen. Die erste geht 1645 dem Kirchenbau voraus, die zweite folgte ihm 1648. Dass JACOB VAN CAMPEN schon bei der Einreichung des Modelles die feste Absicht hatte, Markt — und Strassenbild mit dem vorerst geplanten Bauwerke in eins zu setzen, hat er schon vor der endgültigen Genehmigung des Bauprojektes so unzweideutig und dringlich geäußert, dass sich die Vroedschap bereits am 25. Jänner 1646 (V R) auch mit diesem Vorschlage befassen musste:

„Sijnde mede voorgesteld dat tot circaet vaande voorsz, kerck ende mede tot de huysen daaron trent, nodich soude dienen aen de Zuitsijde van de nieuwe doelen een of twee stucken affgenomen te zijn ende dat aldaer van de groote houtstraet tot opte voorsz. kerck een straet soude worden gemaect”.

Zuerst galt es, der neuen Kirche freien Baugrund zu schaffen, da der alte des niedergerissenen Kirchleins weder der Länge noch der Breite nach genügte. Weit verstreute Aktenberichte des Gemeindearchivs in Haarlem gestatten eine bis in Einzelheiten getreue Rekonstruktion des Zustandes *vor* dem Kirchenneubau. Das auf der Karte Saenredams noch 1628 verzeichnete Häuserviereck um den Annenfriedhof war zuerst in seiner Südwestecke von den seit 1610 angekauften Häuschen vor dem Turme<sup>1)</sup> und dem Beginn der anschließenden, senkrecht verlaufenden Häuserzeile an der Oude Doelstraat befreit worden, — nicht im Sinne des Turmbauers, der mindestens 1613—28 die alte Situation

1) Diese logische Annahme der Abräumungsfolge bestätigt die erhaltene, später erörterte Klage eines ABRAHAM VAN NESTE über eine Zwangsenteignung seines Hausbesitzes „am Westende der Annenkirche“.

ungeändert gelassen hatte. Dagegen hatte sich seither die Front an der Nordseite, der Nieuwe Doelstraat, zu einem selbständigen Block ausgebildet, dessen Südgrenze die Nieuwe Thuysstraat bildete. Ihr entlang zog im Süden ein neuer Block, der mit den fast rechtwinklig anschliessenden Häuserzeilen einerseits an der Oude Doelstraat, wo noch ein der Abräumung harrender Rest stehengeblieben war, andererseits an der Annastraat eine Einheit bildete, an deren Hinterfront sich der jetzt im Südwesten offene Hofplatz nördlich des alten Kirchleins mit dem Turme befand, — die eingeeengte und darum weiterem Gebrauche versagte Fläche des Friedhofes. Die Situation des alten Bauwerkes war also zuletzt die, dass es an der Südwestwand eines dürrtigen Platzes exzentrisch stand, freigelegt bis auf den Osten, wo die Häuserreihe der Annastraat bis an das Kirchenhaus reichte und nur gerade noch einen schmalen Zugang zur Osttüre aus der Korte Houtstraat zuliess. An der Südfront der Kirche wand sich das alte Michielsgässchen in hartzackigem Verlaufe und sendete eine breitere Freieung, in der die Klosterschule freistand, und einen schmalen Sackgang nach Süden. (Vergl. die Karte *Saenredams* mit den handgezeichneten Plänen E und F).

Als erstes ergab sich die Notwendigkeit, dem neuen Baugrund im Kirchenosten an der Annastraat und dem künftigen Kirchen Süden an der Michielsstraat freien Raum zu schaffen. Im September 1645 hatte VAN CAMPENS Modell gesiegt, schon im Dezember erfolgte der Ankauf jener sieben Häuser, die an den beiden Strassen niedergedrissen werden müssen und deren Situation noch genau zu ermitteln ist.

Die Transportregister im Haarlemer Gemeindearchiv verzeichnen am 5. Dezember 1645 (G 7, fol. 163 b, 164 und 164b) die entsprechenden Ankäufe.<sup>1)</sup>

1) An der *Annastraat*; wo die Stadt überdies seit 1610 auch anderen Hausbesitz innehatte:

1e. Die Stadt Haarlem von ISAACK VAN STEENBERGEN, eine „Kammer“ in der St. Annastraat für 450 Gld., im Süden angrenzend an die Kammer des „Werkhauses“, im Norden an FRANS CLAASZON, im Westen hinten an den Kirchhof, seinerzeit der GARTEN VON JAN BASAERT.

2e. Die Stadt Haarlem von den Diakonen der niederländischen reformierten Kirche zwei „Kämmerchen“ nebeneinander in der St. Annastraat für 875 Gld.; im Süden die Strasse, im Norden die Kammer des „Werkhauses“, reichend von vorne an der St. Annastraat bis hinten im Westen an die St. Anna-Kirche (es ist das Eckhaus hinter der Ostwand der Kirche, seine nähere Situation zeigt die Karte SAENREDAMS ganz deutlich).

3e. Die Stads Haarlem von den Regenten des „Werkhauses“ eine Kammer in der St. Annastraat für 450 Gld. Im Süden die Kammer der Diakonie, im Norden die Kammer ISAACK VAN STEENBERGENS, im Westen hinten der Kirchhof von St. Anna, seinerzeit der GARTEN JAN BASAERTS. Diese vier Häuschen standen also in der Reihenfolge 2, 3, 1, schlossen hinten an die alte Annenkirche und begrenzten weiterhin den Annenfriedhof.

An der *Michielstraat*: 4e. Die Stadt Haarlem von PIETER KETELINGH in der St. Michielstraat im St. Annenkonvent ein Haus für 1400 Gld. an der Ecke der Strasse, in der die St. Annenkirche steht, im Süden JOOST JANSZON VAN GEEMERT, hinten im Westen PIETER WOUTERSZON.

5e. Die Stadt Haarlem von PIETER WOUTERSZ., Schneider, ein Haus in der St. Michielstraat d.h. in der Strasse wo die St. Annenkirche darin steht, für 800 Gld. Im Osten PIETER KETELINGH und JOOST JANSZ. VAN GEEMERT, im Westen THOMAS DIRKZON, hinten im Süden DAVID DE WATIJN.

6e. Die Stadt Haarlem von THOMAS DIRKSZ. und JAN JANSZ. VAN BUIJL ein Haus in der St. Michielstraat im St. Annenkonvent, d. i. die Strasse, wo die St. Annenkirche darin steht, begrenzt im Osten von PIETER WOUTERSZ., DAVID DE WATIJN und WILLEM HUIJSKENS, im Westen von PIETER BRUIJNSTEEN, hinten im Süden von TEUNIS WILLEMSZON, für 1200 Gld.

Die drei letztgenannten Häuser standen der Südlänge der Kirche gegenüber an dem alten Michielsgässchen, von seiner Kreuzung mit der Annastraat in der angeführten Reihenfolge nach Westen angereiht, ihre Situation ist aus dem Plane E. bis ins Detail erkennbar, da er die von den obigen Akten verzeichneten Häuser des JOOST JANSZ. VAN GEEMERT, DAVID DE WATIJN und PIETER BRUIJNSTEEN im Grundrisse und mit Namensvermerk wiedergibt. <sup>1)</sup>

Als nun anfangs 1648 der Neubau nahezu vollendet war, wurde die schon im Jänner 1646 von VAN CAMPEN aufgeworfene Frage der Neumarkt- und — strassengestaltung akut und sogleich, anschliessend an die Fertigstellung der Kirche, auch tatsächlich in Angriff genommen. Damit beginnt die zweite, wichtigere Etappe der Platzgeschichte, die das auf Situation und Raumverhältnis des Neubaus berechnete Neubild des umgebenden Markt — und Strassennetzes zur Ausführung bringt. JACOB VAN CAMPEN ist auch hier der Urheber.

Zunächst sollte in geradliniger Fortsetzung der Längsrichtung der Kirche eine neue Strasse quer durch den Häuserblock, dem die Nieuwe Doelen angehörte, von der Annastraat zur Groote Houtstraat gebrochen und damit der Zugang zur Osttüre der Kirche geradewegs freigelegt werden. Das ist die heutige Kerkstraat, die „Nieuwe kerkstraat“, wie sie VAN CAMPEN benannte. Während des Kirchenbaues war das bereits vor zwei Jahren der Regierung mitgeteilte Projekt nicht weiter diskutiert worden; jetzt, schon am 20. Jänner 1648, hatte der Architekt der Vroedschap einen neuerlichen Vorschlag dieses Inhalts („zum Zierrat der Kirche und der umliegenden Häuser“) unterbreitet und es wird beschlossen, dass sich die Vroedschap durch einen sofortigen Lokalausweis darüber informieren solle, ob diese neue Strasse als Zugang zu der beinahe fertigen Kirche erwünscht und durchführbar sei und ob sie mit oder ohne Häuser d. h. ohne neue Häuserfront angelegt werden soll (V R). Bereits am 8. Februar d. J. wird auf Grund der erfolgten Inspizierung beschlossen: „dass eine neue Strasse, respondierend aus der Groote Houtstraat durch die Nieuwe Doelen gerade auf den Eingang der Osttüre der vorbeschriebenen Kirche gemacht werden solle“. Da nun in der neuen Strassenlinie, aus der hiefür massgebenden Karte PIETER WILS' deutlich ersichtlich, — die wir deshalb anfangs 1647 d. h. *nach* der Vollendung der Kirche und *vor* Durchführung der neuen Kerkstraat datiert haben, — Haus — und Grundbesitz der Schützengilde lag, der den Schiessplatz im Süden begrenzte,

---

<sup>1)</sup> WEISSMANN (a. a. O. p. 124) sagt z. J. 1644, dass 9 Häuser, die an die Kirche grenzten, angekauft und abgebrochen wurden. Datum und Anzahl sind irrig. Aber es ist ihm auch entgangen, dass diese der Freilegung des Kirchbaugrundes geopfert Häuser nur den mehr nebensächlichen Beginn eines weitgreifenden und wesentlicheren Abräumungsplanes bedeuten. Ueberdies erscheint dieser Abbruch durch WEISSMANS Anordnung dem Entwurfe VAN CAMPENS entfremdet, dem er unentbehrlich angehört.

sollen die Bürgermeister mit dem Kriegsrate der Nieuwe Doelen verhandeln, wie der Plan am besten durchzuführen sei (V R). Ausserdem mussten an der Mündung der Neustrasse in die Grootte Houtstraat von den drei vorstehenden Häusern das an die Doelen anschliessende, ohnedies altersschwache, teilweise, das Nachbarhaus gänzlich und das dritte zum Teil weggeräumt werden. Mit diesem Projekte deckte sich völlig die genau belegte Durchführung. Noch im Jänner 1648 verrechnet der Thesaurier einen Posten von 1200 Gld., den er den Herren vom Kriegsrate als Vergütung des durch die neue Strassenanlage an ihrem eigenen Besitz zugefügten Schadens und für die Abräumung von einigen Fuss des alten Hauses in der Grootte Houtstraat, das der Schützenvorstand „tot approprieringe van de voorsz. nieuwe straet“ von dem Hufschmiede COENRAET JANSZON erworben hat (Th R 1648, fol. 79). Im nächsten Jahre zahlt er den Waisenmeistern der Stadt als „Obervögten“ des STEVEN JACOBSEN, des unmündigen Sohnes des Hufschmiedes JACOB HENDRICKSZON, ebenfalls 1200 Gld. für ein gewisses Haus mit Hof gelegen in der Grootte Houtstraat, „gecoft tot approprieringe van zeeckere nieuwe straet, responderende op te nieuwe kerck deser stadt“ (Th R 1649 fol. 75). Und endlich erhält LAENDERT GRAEFF als Schadenvergütung für jenen Teil seines Hauses in der Grooten Houtstraat, der für die neue Strasse abgenommen werden musste, 200 Gld. (Th R 1649 fol. 75 b).

Noch 1649 durchgeführt, umgab sich die Strasse allmählich auf der Doelenseite mit einer durchwegs längsfrontigen Häuserzeile, — das erste und einzige Beispiel solcher Strassenwand im alten Haarlem, von der möglichst geringen Verschmälerung des alten Schiessplatzes gefordert und den künstlichen Ursprung der Gasse deutlich belegend, — während sich auf der anderen Seite zwischen den Eckbauten Häuschen in Giebelstellung drängten, deren Hinterfronten bis hart an ihr gegenüber herantraten und in diesem auffälligen Mangel der Hofbildung gleichfalls die künstliche Schliessung auch des diesseitigen Blockes verrieten (Karte von ROMEIN DE HOOGHE).

Die Nieuwe Kerkstraat wurde die erste völlig geradlinige, nach einer Planzeichnung rasierte Strasse, deren Führung und Breite einer rein architektonischen Ueberlegung entsprach und sich innerhalb des übrigen, aus Lebensbedürfnissen gewordenen Gassenbildes fremdartig abhob. Denn einmal blieb sie unter allen linken Seitensträngen des Hauptweges der Grooten Houtstraat bis zum Hauptmarkte die einzige Nebengasse, die keinen durchgängigen Strassenzug nach dem äussersten Stadtwesten eröffnete, sondern an der östlichen Kirchenfront abbrach, zum zweiten hatte sie trotz dieser nebensächlichen Verkehrsbedeutung gegenüber den durchlaufenden Parallelzügen jene unverhältnismässige Breite, die das Leben auch nachträglich niemals füllte und rechtfertigte und die das bezeich-

nende neuartige Postulat der Kunststrasse überhaupt werden sollte, — nur dass das, was hier die Eröffnung des Ausblickes auf ein monumentales Bauwerk rechtfertigte, später zum grundlos verallgemeinerten Prinzip wurde. Gradlinigkeit und übertriebene Breite kennzeichnen als gemeinsame neue Forderung alle sonst verschiedenartigen Entwürfe, die hier seit 1643 etwa 30 Jahre lang zwischen Architekten und Stadtregierung laufen. JACOB VAN CAMPEN hat hier dieses Prinzip bloss tatsächlich inauguriert, der theoretische Urheber ist er nicht gewesen, da ja Posts und de Brays Entwürfe zur Stadterweiterung schon *vor* dem Plane der Nieuwen Kerkstraat vorlagen. Damit ist die Frage nach einem anderen, allen gemeinsamen Ursprung gegeben.

Zugleich mit der Durchführung der Neustrasse beschäftigte VAN CAMPEN die Ausräumung des Kirchenplatzes, die jetzt nicht mehr als eine Frage beiläufiger Freilegung, sondern als radikale Neugestaltung einer räumlichen Einheit behandelt wurde, für welche die gleich notwendige Rücksichtslosigkeit des künstlerischen Entwurfs gegen das historisch Gewordene bezeichnend blieb.

Dem neuen Grundrisse der Kirche entsprechend, sollten zwei regelmässig umfriedete Platzvierecke im Norden und Süden des Baues entstehen, deren Form und Lage der von VAN CAMPEN am 24. Mai 1650 gezeichnete Plan erkennen lässt. Er ist erhalten in einer handgezeichneten Kopie des Haarlemer Gemeinde Archivs, die den Vermerk trägt: „Voor VAN CAMPEN dese Caert gecopieert 1651 den 22. Maert.“ Die Situation *vor* der Abräumung im Kirchensüden, *nach* Vollendung des Baues und der Nieuwen Kerkstraat, mit den Grundrissen und Namensvermerken jener Häuser, die auch von den Akten bezeichnet werden, ist erhalten in einer unsignierten, zuverlässigen Handzeichnung ebenda, die wir 1649 datieren müssen. Die faktische Durchführung des Projektes zeigt endlich der Ausschnitt aus dem Stadtplane ROMEIN DE HOOGHES (1689).

Zunächst der *Südplatz* der Kirche. Die Strassenwand des ohnedies schon durch den Kirchenbau zerstörten St. Michielsgässchens, das darum in der Lokalisation der Akten jetzt nicht mehr genannt, sondern durch die ungefähre Bezeichnung „im Annenkonvente“ ersetzt wird, soll in eine streng geradlinige, zur Kirchenlänge parallele Fortsetzung der korte Houtstraat verlegt werden, die in die Oude Doelstraat mündet und mit scharfem Eck in die Nieuwe Raemstraat ausläuft. Diesem Projekte müssen alle Häuser bis zur beschriebenen, auch in der Zeichnung schon angemarkten Linie fallen.

Der Abräumungskomplex teilt sich — aus beiden Handzeichnungen ersichtlich, — in den äussersten westlichen Blockauslauf diesseits eines schmalen Sackgässchens, der „gemene ganck“ genannt, und in die zwei Blockteile zu beiden Seiten der Klosterschule im Osten. Die Abräumung dieser östlichen Hälfte wird

zuerst in Angriff genommen. Das beweisen die Akten vom 20. Mai 1649, übereinstimmend mit der Zeichnung von 1649.<sup>1)</sup>

Die Abräumung dieser Terrainhälfte war schon 1650 geschehen, die Zeichnung VAN CAMPENS vom Mai d. J. zeigt die Fläche bis zum „gemeinen Gang“ bereits freigelegt, der Blockstumpf in Westen derselben folgte z. T. bald nach (1664, siehe später).

Die geringfügigen Lücken der Stadtregister in den Einzelnotizen über die zwischenliegenden Häuser im Abräumungsfelde erklären sich aus der Tatsache, dass im Umkreise der Annenkirche reichlicher Haarlemer Stadtbesitz gelegen war, zu dessen Aufzeichnung die Buchhaltung des Magistrates bei solcher Gelegenheit keinen Anlass hatte und auf dessen füllende Rolle in der sonst geschlossenen Kette der Aktenbelege immer wieder hingewiesen werden muss.

Das schliessliche Schicksal des van Campenschen Projektes auf der Südhälfte Platzes zeigt der Stadtplan Romein de Hooghes: Die Häuserzeile im Süden ist nur bis etwa in die Mitte der Kortten Houtstraat zurückgewichen, verläuft von ihr aus nicht in gerader, sondern in schräger Richtung direkt in die Nieuwe Raamstraat. Die völlige Parallelität und Symmetrie des van Campenschen Platzbildes ist an dieser Seite einer vermittelnden Lösung des Strassenzuges zuliebe aufgegeben worden, d. h. die Hälfte einer Kunsteinheit ist zerstört und daraus das fragliche Surrogat einer Verkehrserleichterung gemacht worden.

Für den *Nordteil* des Kirchenplatzes hatte die Zeichnung VAN CAMPENS eine der Kirchenlänge parallele Neustrasse vorgesehen, die durch den Ausbau ihres Häuserkranzes zum geschlossenen gradlinigen Blockganzen erreicht werden sollte. Es mussten daher am West- und Ostrande des alten Nordhofes, auf dem der Totenacker lag, noch jene Häuser fallen, welche die hier begonnene, aber unvollständige Abräumung von 1644 noch stehen gelassen hatte. Sie betraf daher jetzt (6. Februar 1650) zwei Häuser in der Anna- und drei in der Oude Doelstraat.<sup>2)</sup>

1) 1e. Die Stadt Haarlem von DAVID DE WATIJN sein Haus in der Annastraat, im Süden grenzend an das Altmännerhaus der Stadt, im Norden an JOOST JANSZON VAN GEEMERT, im Westen sich erstreckend an das Besitztum der Stadt (Haarlem), ohne Hypothek, kontant bezahlt, für 1200 Gld.

2e. Die Stadt Haarlem kauft von MR. JOOST JANSZ. VAN GEEMERT sein Haus an der Annastraat, im Norden DAVID DE WATIJNS, im Westen grenzend an Haarlemer Stadtbesitz, für 1350 Gld.

3e. Die Stadt Haarlem kauft von PIETER BRUIJNSTEEN sein Haus im Annenkonvente, im Osten an Haarlemer Stadteigentum grenzend, im Westen an KLAERTGEN GERRITS, die WITWE DES PIETER MAERTENSZON in Rotterdam, hinten im Süden an THEUNIS WILLEMSZON für 1050 Gld. (Alle drei Stücke Th. R. 1649, fol. 223 a und b).

4e. KLAERTGEN GERRITS verkauft durch ihren Bevollmächtigten LUCAS CLERCQ der Stadt Haarlem ihr Haus, im Osten grenzend an PIETER BRUIJNSTEEN, im Westen „aende gemeene ganck“, im Süden reichend bis an PIETER DE GULICHER, für 750 Gld. (Th R 1649, fol. 224).

2) 1e. Die Stadt Haarlem kauft von FIJTGEM GERRITS, der Witwe des THEUNIS THEUNISZON VAN TILBORCH, ihr Haus, das im Süden von Stadtliegenschaft umgrenzt wird, im Norden vom Schuhflicker PIETER DIRXSZON und hinten an den Friedhof reicht, für 525 Gld.

2e. Die Stadt Haarlem kauft von PIETER DIRXSZON, dem Schuhflicker, sein Haus in der Annastraat, begrenzt *Oud-Holland*, 1913.

Die Enteignung dieser Blockteile erfolgte auf Grund der Preisforderungen ihrer Besitzer und der Taxierung seitens der Stadtfabrik, aus denen schliesslich der Magistrat das billigste Mittel erhandelte. Im Zusammenhange mit diesen Transaktionen und zwar gewiss jener vier Häuser im Kirchensüden entschuldigt sich der Stadtfabrikmeister ANDRIES VAN DER HOORN, den wir etwa 1640—1660 in diesem Amte finden (Th R), in einem an den Stadtsekretär Benning gerichteten Schreiben, auf ärztliche Anordnung wegen einer Lippenkrankheit nicht ausgehen zu dürfen und taxiert deshalb auf diesem Wege vier Häuser an der Annakirche auf zusammen 3950 Gld. (Faktisch wurden vom Thesaurier — siehe oben — 4350 Gld. gezahlt. Handschrift im Haarlemer Gemeinde Archiv).

Ein Beispiel von Zwangsenteignung gibt der Fall ABRAHAM DE NESTE, der bei den Bürgermeistern Beschwerde führt, weil sie sein Haus am Westende der Annakirche in seiner Abwesenheit enteignet haben, das er noch für ein Jahr vermietet hatte (R B). Das Material der erworbenen und zum Abbruch bestimmten Häuser wurde auf dem Wege öffentlicher Feilbietung veräussert; den Herren THESAURIERN, denen diesen Geschäft oblag, wurden 1649 als „veijlgelt“ für jene vier Häuser 10 Gld. zugestanden (Th R 1649, fol. 75).

Auch auf dem Nordteile des Kirchenplatzes standen sich Projekt und Faktum einstweilen noch unausgeglichen gegenüber. Zwar die vorgesehene Freieung war in ihrem ganzen Umfange durchgeführt, aber die streng architektonische Regelmässigkeit ihrer Form im Plane tatsächlich noch nicht erreicht worden. Vor allem der Nordblock und damit die von ihm und dem Kirchhofzaune begrenzte Neustrasse sind vorderhand noch nicht entstanden.

Dennoch war die tatsächliche Umgestaltung der Anlage eine durchgreifende und nicht auf den engeren Rahmen des Platzes beschränkt. Ausser der neuen Zugangsstrasse vom Osten her, waren jetzt Korte Hout- und Nieuwe Raemstraat in das Raumbild, in das sie jetzt mündeten, miteinbezogen worden. Die Mündung der ersteren verstellte der vorstehende Häuserblock noch gerade genügend, um sie vom Platze her für dessen Geschlossenheit unschädlich zu machen; andererseits

---

im Süden von FIJTGEN GERRITS, im Norden von der Witfrau GUILLAME DONCKER, hinten im Westen bis an den Kirchhof reichend, für 575 Gld.

Diesen Häusern gegenüber an der Oude Doelstraat:

3e. Die Stadt Haarlem kauft von dem Feintuchmacher WOUTER POWELSZOON („Camerixdockwerker“) sein Haus in der Oude Doelstraat, im Süden begrenzt von Haarlemer Stadtbesitz, im Norden von DIRCK PIETERSZOON „cum sozijs“, hinten im Osten bis an den Kirchhof reichend, für 550 Gld.

4e. Die Stadt Haarlem kauft von DIRCK PIETERSZOON cum sociis ihr Haus in der Oude Doelstraat oder (Oude) Raemstraat, im Süden angrenzend an WOUTERS POWELSZ., im Norden an LIJSBETH THIJS, Witwe nach ANTHONIJ LODUICXZOON, hinten im Oosten bis an den Kirchhof reichend, für 550 Gld.

5e. Die Stadt Haarlem kauft von LIJSBETH THIJS, der Witwe LODUICXSZOONS, ihr Haus in der Oude Doelstraat, das im Norden an HENDRICK AMBROSIUS, im Süden an PIETER DIRCXSOON (sic! wohl ein Schreibfehler für DIRCK PIETERSZOON), grenzt und hinten im Osten bis an den Kirchhof reicht für 550 Gld. (Die fünf Stücke Th. R. 1650, fol. 25 b und 26).



I. DIE NIEUWE KERKSTRAAT JACOB VAN CAMPENS.



erschloss sich von diesem Gassenende aus der südliche Teil des Kirchbaues, der mit der Front des Ostblockes hinten und der schrägen Häuserzeile gegenüber ein Raumdreieck bildete, das durch seine strassenartig verengerte Mündung in den Hauptplatz zu einem räumlichen Sonderglied geworden war.

Am wichtigsten war der Auslauf der Nieuwe Raemstraat, der den einzigen Ausblick auf Platz, Kirchenfront und Turmbau eröffnete; aber seine perspektivische Wirkung blieb auf ein Minimum beschränkt, da infolge seiner Ausmündung an der Platzecke der Blick bis hart vor dem Eintritt in den Platzrahmen ins Leere verlief und auch dann infolge der unverhältnismässigen Kirchenbreite kein räumliches Vollbild gewährte, — trotzdem bei anderer Situierung seine Schrägführung wenigstens eine kubische Wirkung des Kirchenaspektes erreicht hätte; überdies war durch seine neue Situation im Südwestwinkel des Platzes eine doppelte Strassenöffnung (Nieuwe Raem — und Oude Doelstraat) an der Platzwand entstanden, die hier ihrer Geschlossenheit Abbruch tat. Der neue Zugang der Nieuwe Kerkstraat endlich, gerade jener, der VAN CAMPENS ureigenste und rein durchgeführte Schöpfung war, blieb nur im untergeordnetsten Sinne ein raumerweiterndes Glied des Platzbildes, denn seine stumpfe Endung hart vor der Ostfront der Kirche liess bloss eine flächige Wirkung der hochgeführten Wand aufkommen, die von dem unverhältnismässig verkürzt herüberragenden Turmbild räumlich nicht ausgebaut wurde.

Der Platz selber war annähernd rhombisch geworden, zwischen seinen parallelen schrägen Längswänden erschien darum, in der Hauptachse gesehen, die von der Mitte der hinteren Platzwand aus senkrecht vorgebaute, allseitig freistehende Kirche exzentrisch, nach rechts gerückt. Die einseitige hölzerne Umzäunung <sup>1)</sup>, der dürftige, wohnliche, altholländische Giebelhäuserkranz um die frostige und steife Form der Kirche, die unruhige, unausgebaute Hinterfront des Nordblockes waren nur begleitende Dissonanzen. Hauptsache war, dass die, im Plane vorgesehene und von dem Regelmass der Kirchenform geforderte Situation nicht zu stande gekommen und dass zwischen Kirchen — und Platzraum kein gleichgewichtiges, strenge Verhältnis geschaffen worden war.

Der letztere Mangel scheint VAN CAMPEN selbst zur Last zu fallen; denn die Nordhälfte des Platzes, auf der das im Plane vorgesehene Raumquantum sogar um einiges überwog, liess und lässt genügend erkennen, dass ein Bauwerk von solchem Ausmasse und in solcher Situation ein weit geräumigeres Platzbild in beiden Dimensionen gefordert hätte. Das ist der endgültige Eindruck des faktisch Geschaffenen, also jener unausgeglichenen Mischung von Entwurf und Durchführung und muss darum auch verzeichnet werden.

1). Auch auf P. SAENREDAMS Zeichnung vom 8.7. 1650 im Haarlemer Gemeindearchiv noch z. T. sichtbar.

Aber es gilt jetzt, streng im van Campenschen Vorstellungskreise zu bleiben, d. h. den Absichten seines Entwurfes auch hierin gerecht zu werden. Das störende Moment im Raumbilde bleibt zuletzt vornehmlich die unverhältnismässig ins Gewicht fallende Breite des Kirchenhauses gegenüber seiner geringen Tiefe und der gedrängten Turmhöhe. An beide Elemente, Kirchentiefe und Turmmasse, war der Architekt von vornherein fest gebunden; die Breitendimension ergab sich ebenso zwangsmässig aus dem vom Rate diktierten Fassungsraume. Aus der Enge dieses Dilemmas gab es zwei künstlerische Auswege: Die vordere Platzwand gegen Westen zurückzuschieben und durch die entferntere Distanz das Verhältnis von Turm- und Kirchenmasse einträchtiger zu gestalten oder die störende Breitenwirkung innerhalb der Platzenge möglichst auszuschalten. Dass *dies* bei der bestehenden Sachlage die beiden ausschliesslichen Erwägungen der van Campenschen Raumkunst waren, beweist sein Plan, der zunächst die zweite Möglichkeit ins Auge fasst, die wieder die logische Folge der ersten gewesen sein muss. Nachdem sich der Abbruch des Westblockes nach den Erfahrungen der übrigen, vom Rate geschmälernten Abräumung als undiskutierbar erwies, beschloss VAN CAMPEN mit echt künstlerischer Oekonomie, die übermässige Breitenwirkung auf ihr Mindestmass abzuschwächen, indem er durch zwei umzäunte Hofplätze den Nord- und Südteil des Raumbildes zu seinen untergeordneten Gliedern machte, die jeweils nur eine Hälfte des Hauses zur Anschauung bringen sollten, während der schmale Freiplatz vor dem Turme diesem vor allem galt und dem so in die Haupttasche gezwungenen Blick die Wucht der Breitenwirkung des Kirchenhauses durch die Zaunhöhe zu gutem Teil entzog. Aus einer ungemein schwierigen Sachlage sucht er den besten künstlerischen Ausweg: Alle Hauptwirkung ist in die Längsachse verlegt, vorne kommt die Turmmasse zu ihrer beinahe isolierten Raumwirkung, rückwärts der östliche Torbau, — die nur zweckmässige, aber auch vom Künstler disproportional empfundene Hausbreite wird geteilt und auf getrennte Hofplätze verwiesen. Damit hat VAN CAMPEN auch auf *seine* Art dem Meisterwerke Lieven de Keys gedient.

Dass sein Entwurf auch künftiger Ausgestaltung des Platzbildes nur in der Längsachse gegen Westen hin den Weg wies, beweist: Der von ihm vorgesehene Zubau des Nordblockes und der zwischen Zaun und Oude Doelstraat freibleibende, unregelmässige Platzteil, dessen Fortbestand im Sinne van Campenscher Raumsymmetrie ein Unding war, aber von ihm aus Vernunftsgründen vorderhand nicht weiter diskutiert wurde. Der ihm nach dem Gesamtbefund seines Entwurfes und der Vorbilder, nach denen er schuf, wohl am nächsten liegende Gedanke, diese Raumerweiterung des Vorplatzes durch eine gleichgerichtete, den Westblock durchbrechende Strasse, die der Anlage seiner Nieuwen Kerkstraat entsprach,

auszuführen, blieb schon wegen der bereits bestehenden Nieuwen Raemstraat vorderhand ungeäussert. Aber die sonst durchwegs symmetrische Gestaltung: zwei geradlinige, breite Parallelstrassen längs des Nord- und Südzaunes, rechtwinklig geschnitten von dem Zuge der Annastraat hinter der Kirche, — lassen darüber keinen Zweifel, dass auch im *Plane* der vordere Raum ein Torso geblieben war, um dessen Ausgestaltung sich der von kleinmütigen Bedenken und Schikanen der Regierung bedrängte Meister nicht weiter bemühte.

Dass also zuletzt auch im Detailbilde der Stadt hier keine neue Einheit entstand, lag an dem kleinbürgerlich gewordenen Geiste der Stadtregierung, an der neuartigen tiefreichenden Entfremdung von Auftraggeber und Künstler, an dem neuen Gegensatz von fast ausschliesslicher Zweckmässigkeitsforderung auf der einen und radikaler Kunstforderung auf der anderen Seite und — grösser gesehen — an der sich plötzlich bildenden Klüftung von Historisch-Traditionellem, dem sozialkräftig gebliebenen Beharrungsmomente, und der unhistorischen, sozial nur mehr locker verbundenen Individualität. Der Zerfall dieser früheren gesellschaftlichen Einheit, die Entwertung der positiv mitschaffenden Kulturpotenz auf seiten der Bürgerschaft, die jetzt weder Instinkt noch Verständnis mit dem aus ihrer Gemeinschaft getretenen Baukünstler verband, die vermeintliche Steigerung des Persönlichkeitswertes auf seiten des Künstlers, die faktisch nur auf der neuartigen Distanz zwischen den Gesichtskreisen der entfremdeten Bürgerschicht und des Architekten beruhte und ihre negative Ursache auch in dem verminderten Kulturwert der rein persönlichen Kunsttat zum Ausdruck brachte, — all dieser Umschwung, der hier eine neue Epoche des Stadtbaues einleitete, künfft an den Platzplan JACOB VAN CAMPENS.

Wenn auch selbst die völlige Ausführung des vorliegenden Entwurfes und seiner notwendigen Erweiterung im Westen einen fremden Raumkörper innerhalb des gotischen und einheitlichen Stadtbildes ergeben hätte, — die Einmischung des zielfremden Kollegiums zerstörte durch ihren aufgedrungenen Kompromiss auch die Detailsinheit. Nachdem man für Kirche und Neustrasse genug Geld und Gefügigkeit geoptert hatte, entschied die Kostenfrage für jenen „mittleren Weg“, dem sich der Künstler wohl oder übel fügte, — weil er so wenigstens die Freilegung seiner Kirche erlangte, — der aber gerade die Klarheit seiner Konzeption vernichtete und ein Surrogat schuf, dessen Verteidigung VAN CAMPEN am allerwenigsten übernommen hätte. Der gleiche Kleingeist des Widerstandes, der schon Brunelleschis ursprünglichen und grösseren Platzplan vor San Spirito in Florenz an der Hartköpfigkeit einiger Hausbesitzer scheitern liess, vernichtete auch im Norden die neue Stattlichkeit künstlerischer Raumgedanken. Hier wie dort aber ergibt sich der Gegensatz nur notwendig aus den sozialen Wegen der Kunst.

Zuletzt erklärt sich die Niederlage VAN CAMPENS aus dem Import einer Idee, die in Italien mannigfach verwurzelt, in Holland fremdartig erschien und nicht ohne weiteres bodenfest werden konnte. Reiht man an seinen Platzplan einige wesentliche, auf ihn bezügliche Ausführungen der Theoretiker der italienischen Renaissance, dann wird die Herkunft der leitenden Motive unmittelbar klar. In Italien war VAN CAMPEN Architekt geworden, in Italien wurde er Platz- und Strassenbauer. Dass er sich ANDREA PALLADIO und VINCENZO SCAMOZZI in seinen Bauwerken erweislich zu Vorbildern genommen, erleichtert auch wesentlich die Herkunftsbestimmung seiner Raumentwürfe. Denn gerade diese beiden sind mit die Wortführer der Renaissancetheorie im Städtebau.

Um 1620 in Italien, hat er bereits die abgeschlossene Summe dieser Theorien erfahren, die von LEON BAPTISTA ALBERTI eingeleitet, von PALLADIO, BARTOLOMMEO AMMANATI<sup>1)</sup> und GIORGIO VASARI IL GIOVANE<sup>1)</sup> fortgeführt, von SCAMOZZI gerade erst (1615) zusammengefasst und beendet worden war. So empfing er eine bereits absterbende Spätfrucht; in ihrem Ursprungslande war die schaffende Kunst des römischen Barock schon lange diesen literarischen Erörterungen entwachsen, — VAN CAMPEN brachte einen Anachronismus heim, dem es auch darum an Lebenskraft gebrechen musste.

Als gemeinsames Ziel lag diesen Ausführungen die Gestaltung einer künstlerischen Einheit im Stadtganzen zu Grunde, die vom Regelmass der Hausgrundrisse diktiert wird. In dem regelmässigen Polygon des Stadtbildes erscheinen bei VASARI (3. Blatt) und SCAMOZZI („Idea della Architettura universale“ Diuisa in X Libri, Venetiis An. MDCXV libr. II cap. 20.) gleichartige Viertel um das zentrale Platzviereck.<sup>2)</sup>

ALBERTI („de re aedificatoria“, Frühdruck in der Bibliotheca centrale Florenz) fordert den rechteckigen Kirchenplatz doppelt so lang als breit, — das bekräftigt nur die oben ausgeführten Verengungs — und Verlängerungsgedanken VAN CAMPENS, — die kleineren Plätze ergeben sich aus Strassenkreuzungen und sollen durch direkte Strassenzüge erschlossen werden. PALLADIO („Quattro libri dell architettura“ In Venetia 1570) fügt hinzu, dass die Plätze freie Strassendurchblicke auf hervorragende Monumentalbauten ergeben sollen. Neben den Polygonplätzen, die VASARI aufnimmt und Francesco di Milizia („Memorie degli Architetti antichi e moderni“ Terza edizione, Parma MDCCLXXXI) besonders verteidigt tritt bei ALBERTI, AMMANATI („Disegni originali. . . . . della Citta

<sup>1)</sup> deren Ansichten und Pläne handschriftlich in der „Citta ideale“ des Ammannati (Kupferstichkabinetta Florenz Uffizien Nr. 3382—3400) und jene des Vasari (ebenda Nr. 4529—4594) vorhanden, er bloss aus der Verarbeitung bei ihren Nachfolgern erfahren hat.

<sup>2)</sup> In diesen Kreis der Betrachtungen gehören auch de Braysund Posts Stadterweiterungspläne, die bei späterer Gelegenheit diskutiert werden sollen.

ideale", Blatt Nr. 3399), VASARI und SCAMOZZI der Rechtecksplatz durchaus in den Vordergrund; neue Stadtviertel werden womöglich in Rechteckform angelegt.

Die Anlage von geradlinigen, rechtwinklig gekreuzten Strassenzügen war in oberitalienischen Städten auf römischer Grundlage üblich geblieben, ehe sie die Renaissance zur theoretischen Forderung für neue Stadtbilder erhob und auch innerhalb der bestehenden die Erweiterung und Gradlegung in Uebung brachte<sup>1)</sup>. Alberti verlangt noch nicht ausschliesslich geradelaufende Strassen, ja für die Gassen zweiter Ordnung sogar Beibehaltung der Hausvorsprünge, sonst aber die Einflechtung. Für die VAN CAMPENSCHEN Anlage ist namentlich seine Forderung jener verbreiterten Wege wichtig, die zu Kirchen und anderen Monumentalbauten auf Plätzen führen; noch mehr die dem Holländer nahestehende Lehre Palladios für die Situation von Villen, auf deren Front eine senkrechte, wirkungssteigernde Strasse geführt werden soll, um sich vor dem Gebäude majestätisch zum Platze zu weiten; nicht so sehr die ausgeführte Nieuwe Kerkstraat deckt sich mit diesen Anregungen, aus denen sie hervorging, als vielmehr jene unausgeführte Platzbreite, beziehungsweise jener Strassendurchbruch vor der Kirche, dessen Idee also auch von hier aus dem sonst durchaus systemtreuen Meister nahegelegt erscheint. Die ansehnliche Strassenbreite wird durch die Notwendigkeit reicher Lichtzufuhr in die Häuser motiviert, PALLADIO begründet sie ausdrücklich gerade für den Norden, der die Sonne brauche und erhebt ihre ausschliessliche Gradlinigkeit zum Prinzip. Auf AMMANNATIS, VASARI und SCAMOZZIS Plänen finden sich nur gradgeführte Strassenzüge, in ganzem oder halbem rechten Winkel gekreuzt, der letzte verteidigt sie gegen jedes Bedenken und diskutiert eingehend ihre jeweils erforderliche Breite.

Von diesen Vorbildern ist der Entwurf VAN CAMPENS im Ganzen beherrscht und bis ins Detail abhängig. Er verwirklicht damit das verspätete Nachleben der italienischen Theorie in Holland. Mitbestimmend waren nur noch die praktischen Durchführungen solcher Raumbilder, die der Künstler im Vicentinischen und Venetianischen, den Wirkungstätten PALLADIOS und SCAMOZZIS, empfangen hatte. Dabei sollte der Doppelzug im Charakter seines Lehrmeisters PALLADIO, der als Theoretiker der strengste, als Praktiker der freiste und selbstständigste seiner Zeitgenossen war, auch dem Schüler in Sinne einer stets freieren Beweglichkeit bei der Anwendung des Empfangenen zustatten kommen.

Das Verhältnis des Architekten zum Schicksal seines Planes erfährt die letzte Aufhellung durch verschiedene Datumsangaben. Im Jahre 1649 verzeichnete der Thesaurier in seinem Jahresregister den Posten von 1000 Gld. an SR. JACOB VAN CAMPEN ausbezahlt (Th R. 1649 fol. 78). Die stattliche Summe konnte nur das

<sup>1)</sup> Beispiele bei BURCKHARDT, Geschichte der Renaissance in Italien, § 112. Näheres bei A. E. BRINCKMAN, Platz und Monument, Berlin 1912, cap. 3.

Honorar für die jetzt allein vollendete Kirche und Nieuwe Kerkstraat u. zw. für alle Verrichtungen sein, die bei der geschilderten Arbeitsteilung und — vergebung dem Architekten verblieben<sup>1)</sup>. Erst jetzt, im Mai, geht VAN CAMPEN an den neuen Platzplan. Der Entwurf stand damals schon als Ganzes fest, aber er enthält ihn vorderhand noch dem Rate vor, wohl um durch geteilte Forderungen eher zum Ziele zu kommen. Zunächst nimmt er nur den Südplatz vor und zeichnet in den Detailplan von 1649 bloss die Demarkationslinie der südlichen Abräumung ein. Schon am 20. Mai ist der Häuserkauf auf dieser Seite perfekt und der Abbruch beginnt. Erst anfangs 1650 bezeichnet er auch die Nordlinie des Nordplatzes. Am 6. Februar wird hier der Hauskauf abgeschlossen und der Abbruch bis zum Mai 1650 auch tatsächlich durchgeführt. Jetzt erst, am 24. Mai 1650, gibt er auf dem freigewordenen Terrain dem Platzganzen seine endgültig geplante Form. Ihr Schicksal bleibt vorderhand in Schwebe, der Meister hält noch eine zeitlang an dem Gedanken der reinen Durchführung fest, am 22. März 1651 lässt er den Entwurf nochmals kopieren, — dann zieht er sich vor dem Widerstand des Ratskollegs endgültig zurück und überlässt das Projekt dem Gutdünken der von ihrem Fabrikpersonal beratenen Stadtregierung.

Auf dem befreiten aber noch nicht fest geformten Südterrain fasst schon anderhalb Monate nach der ersten Aufzeichnung des Gesamtplanes PIETER SAENREDAM Posten, bringt am 7. Juli 1650 den Turm Lieven de Keys in seiner prächtig gedungenen Wirkung aus unmittelbarer Nähe aufs Blatt und vermerkt darauf „1650 den 7. Julij van mij PIETER SAENREDAM gedaen“. Einen Tag später gibt er von Süden her die Längsansicht der Kirche mit dem Turme und fügt die Legende bei: „1650 den 8. Julij PR. SAENREDAM fc. dat oude St. Annathoren int Jaer 1613 gemaect. de Nieuwe St. Annakerck A<sup>o</sup> 1649 volleynt. van dese kerck is Mons<sup>r</sup>. JACOB VAN CAMPEN Architect geweest“. Das nüchterne und zwittrige Raumbild hat in der Blütezeit Haarlemer Malkunst keinen für räumliche Verhältnisse geschärften Malerblick gefesselt, — wiewohl dieser Zweig gerade hier in der Kunst der BERCKHEYDE die edelsten Sprossen trieb. SAENREDAM war recht eigentlich Architekturmaler, auch im Interieur, wovon seine Innenansicht der Annakirche (die Zeichnung vom 31. Juli 1651 im Haarlemer Gemeindearchiv, das Gemälde in der städtischen Galerie ebenda) Zeugnis gibt, — GERRIT BERCKHEYDE wurde nicht müde, die Fülle der Raumglieder des Hauptmarktes, meist nur mit geringen Situationsverschiebungen, auszuschöpfen, — an dem Annenkirchenplatz ging er vorüber. Erst im 19. Jahrhundert hat wieder eine

1) Vergleicht man damit das Honorar von rund 90 Gld., das für die Entwürfe der anderen Mitbewerber genügend erachtet wurde, so liefert die ungewöhnliche Höhe dieser Summe (gegen WEISSMANS Deduktionen) gerade den Beweis für die vielfältige, in eigener Person verrichtete Arbeitsleistung VAN CAMPENS, deren angeführte Kette von hier aus zahlenmäßig bestätigt wird.

Reihe von kleinlichen Zeichnern an dieses Objekt angeknüpft: CORNELIS SPRINGER, der — trotz seiner redlichen Bemühung um den räumlichen Ausschnitt aus „Stadtgesichten“ — nachweislich aus architektonisch merkwürdigen Fassaden komponierte und hier zweimal die Ansicht des Turmes mit der Nieuwe Kerkstraat gab. W. VERSCHUUR und W. HEKKING (dazu der Steindruck von F. WEISSENBRUCH), die sich vom Motiv der holländischen Hintergässchen leiten liessen, um aus ihrer Umgebung einmal den Turm von der Gedempte Voldersgracht, ein andermal von der Nieuwe Doelenstraat erscheinen zu lassen (Alle Handzeichnungen in der Mappe „Annakirche“ des Haarlemer Gemeindecarchivs).

Die weitere Ausgestaltung des Platzes bis 1689, der Karte ROMEIN DE HOOGHES, ist bereits besprochen; die schräge Führung der Häuserzeile im Kirchensüden, die eine direkte Verbindung von Korte Hout- und Nieuwe Raemstraat herstellte, wurde durch den 1664 abgeschlossenen Ankauf von fünf Hausgründen des noch stehenden Blockstumpfes vor der Mündung der Nieuwe Raemstraat ermöglicht (Th R, 1664). — Was der Landmesser F. J. NAUTZ 1828 auf seiner Katasterkarte verzeichnete, zeigt die Freilegungsarbeit der Zwischenzeit: Der Nordblock, dessen regelmässigen Ausbau VAN CAMPEN verlangt hatte, ist völlig abgeräumt, die frühere Wale Thuijsstraat verschwunden und hat sich nur noch als verderbter Name („De Wale Tuinstraat“) erhalten, — wohl aus der dichten Baumbepflanzung erklärbar, die jetzt den Nordplatz füllte und als Reihe auch die südliche Häuserzeile vor der Kirche begleitete. Die einseitige Erweiterung im Norden zerstörte vollends die ursprünglich gedachte Symmetrie der Form — und Raumhälften, schied den ohnedies zusammengeschrumpften Südteil aus dem Vollbilde des Platzes aus, dessen Hauptachse jetzt durch die Mitte des selbstständig gewordenen Nordplatzes verlief. Dieser neuen Situation verdankte die Kirche ihre jetzige Flankenstellung an der südlichen Platzwand; ihre ehemals zentral gedachte Position, die der ganzen Raumanlage Kern und Maasse gegeben hatte, war vernichtet und mit ihr auch der Plan als Ganzes.

1) Der Liebenswürdigkeit des Jonkheer Dr. H. H. ROELL am Haarlemer Gemeinde-Archiv danke ich vielfache Unterstützung beim Zustandebringen der Quellenbelege.

